



## VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

54. JAHRGANG

HALLE (SAALE), 2. AUGUST 1929

Nummer 31

### Wie verbessern wir unser Gewerbe?

Von Hch. Kochendörffer, Ehrenvorsitzendem des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichen wir heute das beachtliche Referat des Herrn Kollegen Hch. Kochendörffer (Kassel), das er auf der Reichstagung der deutschen Uhrmacher in Eisenach am 24. Juni 1929 gehalten hat, im Wortlaut. Die Schriftleitung.

Meine lieben Kollegen! Ich bin darum gebeten worden, Ihnen heute etwas vorzutragen über die Lage in unserem Gewerbe, besonders über die Frage: Wie verbessern wir unser Gewerbe? Es ist nicht leicht, in einem kurzen Referat diese Frage zu behandeln. Es ist auch deshalb nicht leicht, weil es wirklich positiv Neues nicht gibt. Man wird manches wiederholen müssen und wird mit manchem kommen müssen, was auch durch die Anträge die Versammlung noch beschäftigen wird.

Zunächst muß man sich fragen: Ist es überhaupt ratsam, zu forschen, ob eine Verbesserung in unserem Gewerbe notwendig erscheint? Sind wir alle mit unserem Geschäft so restlos zufrieden, daß wir eine solche Frage gar nicht zu beraten brauchen? Sie werden wohl alle mit mir diese Frage dahin beantworten, daß es nicht nur erwünscht, sondern daß es unsere Pflicht ist, einmal einer solchen Frage gründlich nachzugehen. Wissen wir doch ganz genau, daß Tausende von unseren Kollegen, besonders solche mit Geschäften kleineren Umfanges, heute buchstäblich um ihre Existenz ringen, und daß sehr viele andere Kollegen, darunter auch solche mit großen Geschäften der übereinstimmenden Ansicht sind, daß der Erfolg unserer Geschäfte durchaus nicht in Einklang zu bringen ist mit dem Risiko und mit all der Arbeit und Mühe, die wir in unser Geschäft hineinstecken müssen. Man könnte sich vielleicht darüber hinwegtrösten, daß die heutige sehr ernste allgemeine Lage daran Schuld ist. Man könnte sich weiter trösten mit dem Gedanken, daß all die Lasten, besonders der starke Steuerdruck und die vielen Unkosten, die auf unseren Geschäften ruhen, einen nennenswerten Reingewinn gar nicht mehr erzielen lassen. Meines Erachtens aber wäre es falsch, sich einfach mit diesen Gesichtspunkten zu trösten. Denn die heutige Lage ist keine vorübergehende. Die Lage unseres Vaterlandes ist so, daß wir noch Jahrzehnte hindurch mit solch ernsten Verhältnissen werden rechnen müssen. Deshalb wollen wir uns doch einmal überlegen, wie wir wohl die Lage unseres Gewerbes verbessern können.

Man könnte vielleicht, wenn nicht genug übrigbleibt, daran denken, einfach die Preise zu erhöhen und dem-

entsprechend auch den Gewinn. Aber dabei muß man sehr vorsichtig sein, denn wir bilden ja die Preise nicht allein. Einmal ist die Konkurrenz derjenigen Geschäfte, die wir nicht zu unseren Fachgeschäften zählen, vorhanden, außerdem müssen wir Rücksicht nehmen auf die Preisbildung im Auslande. Wir wissen ja, daß ein großer Teil unserer Kunden auf Reisen in der Schweiz, in Paris einkauft und dort auch Uhren sieht. Das müssen wir genau berücksichtigen.

Es gibt aber in einem Geschäft auch noch eine andere Möglichkeit, Geld zu verdienen, nämlich, indem man an der richtigen Stelle spart. Wir haben leider einen Passivposten in unserer Geschäftsrechnung, der uns das Leben sehr erschwert und den Geldbeutel sehr erleichtert. Es ist das große Heer der Nachhilfen und kostenfreien Garantiarbeiten, die wir in unserem Berufe haben, und durch die wir manches Geld verlieren, was leider nicht immer nötig wäre. Wollen wir einmal gerade diese Sache gehörig unter die Lupe nehmen. Wir haben in den letzten Jahren durch die Fachpresse und durch unseren Verband immer wieder den Ruf gehört: „Uhrmacher, werde Kaufmann!“ Wir werden es wohl alle unterschreiben: Der Uhrmacher muß heute Kaufmann sein! Ich möchte aber den Zusatz machen: „Uhrmacher-Kaufmann, denke auch daran, daß du Uhrmacher bleibst und zwar ein guter Uhrmacher bleibst.“ (Zuruf: Sehr richtig).

Ist nun unsere Uhrmacherei auch tatsächlich darauf eingestellt, ist sie allem gewachsen, was das Gewerbe heute von uns fordert? Wir wissen, daß in den letzten Jahren, besonders im letzten Jahrzehnt ganz gewaltige Umwälzungen stattgefunden haben. Ich erinnere nur an die elektrischen Uhren, an das große Gebiet der technischen Uhren, Personalkontrolluhren, Chronographen, Stoppuhren und schließlich an die Armbanduhr mit den vielen kleinen und kleinsten Uhrwerken. Sind wir nun all diesen Neuerungen voll und ganz gewachsen? Von den älteren Kollegen kann man es wohl kaum verlangen, von den jüngeren Kollegen setze ich es als selbstverständlich voraus, weil sie heute sonst kaum existieren können. Ist aber auch die Ausbildung unseres Nachwuchses voll und ganz in dieser Richtung umgestellt worden? Ich glaube, wir müssen sagen, daß es nicht der Fall ist. Wir haben mit großem Interesse gestern den Vortrag des Herrn Oberstudiendirektors Dr. Giebel gehört und uns darüber gefreut, was in den Fachschulen, speziell in Glas-